

# Sozialcourage

**AKTUELLES  
AUS BONN**

S. 3 - WIE EINE WG MIT ANLEITUNG

S. 5 - UNGLEICHES UNGLEICH BEHANDELN

S. 7 - KATJA DÖRNER WIRD SCHIRMHERRIN VON ROBIN GOOD

03 / 2021



**Lieblingsgericht:  
Sauerbraten**

*Fahad Khan kocht nach  
Flucht und Ausbildung  
jetzt im Marienhaus*

*Seite 4*



### Portrait

## Victoria Culoso

Begleitung beim Arztbesuch, Mithelfen beim Aufräumen des Zimmers eines Bewohners, Spiele organisieren, Bürokräm erledigen – „ich bin hier das Mädchen für alles“, lacht Victoria Culoso. Sie macht seit September 2020 ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Villa Noah, eine besondere Wohnform der Caritas für chronisch alkoholabhängige Frauen und Männer. 34 Menschen, die allein nicht mehr zu-rechtkommen, finden hier vorübergehend oder dauerhaft ein Zuhause.

Es scheint ungewöhnlich, dass sich eine junge Frau wie die 20-jährige Victoria Culoso unter Suchtkranken, die kein leichtes Schicksal zu bewältigen haben, wohlfühlt. Aber sie bejaht diese Frage: Sie habe nach dem Gymnasium in die Wirtschaft gehen wollen, „doch da fehlte mir der Umgang mit Menschen“. Auf Anraten ihrer Schwester, die als Krankenschwester arbeitet, bewarb sich Victoria auf eine Stellenanzeige der Caritas für den Freiwilligendienst in der Villa Noah, weil dieses Angebot sie neugierig gemacht hatte. Menschen zu helfen von der Sucht loszukommen, das mache ihr Freude: „Wer hier gearbeitet hat, hat keine Vorurteile mehr gegenüber Obdachlosen und Alkoholkranken, wie ich sie noch oft höre“. Victoria Culoso würde jedem ein Freiwilliges Soziales Jahr empfehlen, um etwas Sinnvolles zu tun und Erfahrungen zu sammeln. Sie will im Sozialbereich bleiben. Im August beginnt sie eine Ausbildung als Sozialassistentin im Alten- und Pflegeheim Marienhaus der Caritas.

DIB

### Editorial

#### Liebe Leserinnen und Leser,

Noch wenige Wochen, dann wählen wir einen neuen Bundestag, an den sich große Erwartungen richten. Ja, als Caritas wollen wir ein tolerantes Land, und keine Mehrheiten für rechte national-egoistische Parteien. Wir setzen auch auf ein handlungsfähiges Parlament, weil uns die Folgen der Coronapandemie sicher noch länger beschäftigen werden. Aber allen Wähler\*Innen muss klar sein: Mit jedem Jahr wächst der Druck zur Umsetzung ökologischer Reformen, um weitere dramatische Folgen für unsere Welt zu verhindern. Wir müssen mit unserer Wählerstimme Nachhaltigkeit zum Politikprinzip machen, und die Kandidat\*Innen daran messen. Die Politik der kommenden Jahre muss zwingend bei jeder Entscheidung die folgenden Generationen im Blick haben. Das hat gerade erst das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu den Klimazielen in seltener Deutlichkeit klargelegt. Wir müssen zugleich als Gesellschaft aushandeln, was wir eigentlich meinen, wenn wir über Nachhaltigkeit sprechen. Es ist alles andere als nachhaltig, wenn neue Energiekosten und Anforderungen an eine ökologische Mobilität die Wohlhabenden fördern und zugleich die ohnehin armen Haushalte mehr belasten: E-Mobi-

lität? Das ist nur realistisch für Leute, die sich einen Neuwagen leisten können! Höhere Strompreise, um den Kauf energieeffizienter Geräte zu fördern? Nur machbar für Käufer\*Innen, die nicht auf die günstigsten Schnäppchen-geräte angewiesen sind. Und ökologisches Bauen und ressourcenschonendes Wohnen? Das gilt nur für Jene, die sich das in unserem Wohnungsmarkt überhaupt leisten können.

Bei meiner Wahlentscheidung werde ich genau hinschauen, wer verstanden hat, dass nachhaltige Politik viel mehr meint als spektakuläre Einzelprojekte. Sie ist nur dann tatsächlich nachhaltig, wenn sie Mensch und Umwelt zusammen sieht, und nicht nur lokale Zusammenhänge, sondern geopolitisch Verantwortung wahrnimmt.

Jean-Pierre Schneider  
Caritasdirektor



#### Impressum

Caritasverband Bonn  
Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Caritasverband Bonn, Fritz-Tillmann-Straße 8-12  
53113 Bonn, 0228 / 108-0  
www.caritas-bonn.de

# Wie eine WG mit Anleitung

In der Villa Noah sind junge Menschen im Freiwilligendienst sehr willkommen

Text –Dieter Brockschnieder

Der Name Noah ist Verpflichtung: In der biblischen Arche Noah überlebten Menschen und Tiere die große Sintflut, und auch die Villa Noah in Bad Godesberg ist eine Rettungsinsel: Die stationäre Wohn-einrichtung der Caritas bietet 34 chronisch alkoholabhängigen Frauen und Männern Schutz und Heimstatt. Den Kranken soll hier ein eigenverantwortliches Leben in einem geschützten Rahmen ermöglicht werden.

Daran haben auch die jungen Menschen Anteil, die seit fünf Jahren im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (Bufdi) in der Regel zwölf Monate in der Villa Noah arbeiten. „Sie bekommen zu Beginn Einblicke in alle Bereiche unserer Einrichtung - von der Verwaltung bis zur Hauswirtschaft“, sagt Einrichtungsleiterin Apollonia Götten.

## Motivation und Begleitung

„Dann schauen wir, was sie besonders gut können oder gerne tun und verteilen die Aufgaben“. Viele Bewohner müssen daran erinnert werden, täglich ihr Zimmer aufzuräumen. Das heißt für die Helfer, morgens an die Tür zu klopfen und dann dem Mann oder der Frau beim Reinemachen zur Hand zu gehen. Oder Bewohner zur Ergotherapie in die sogenannten Hirnleistungsgruppe zu begleiten, wo das Memoryspiel als Methode eingesetzt wird. Denn exzessiver Missbrauch von Alkohol kann eine Hirnschädigung und damit eine Störung der Merkfähigkeit verursachen. Andere sind unsicher auf den Beinen, gehen schwankend oder tippelig: Sie brauchen Begleitung beim Arztbesuch. Ein Freiwilliger fährt sie dann zur Praxis. Götten: „Unsere Aufgabe ist es, die Auswirkungen der Krankheit mit Unterstützungsangeboten auszugleichen und mit Geduld auf die Bewohner zuzugehen. Sie sollen so selbstbestimmt wie möglich leben, aber auch soviel Verantwortung übernehmen wie sie können.“



^ **Ergotherapie in der Villa Noah: Gedächtnistraining soll die durch die Krankheit verursachten Defizite kompensieren. In der Gruppe macht das am meisten Spaß.**

## Ein Gewinn für alle

Die Leiterin: „Das ist hier wie eine WG mit Anleitung“. Die „WG-Mitglieder“ können also das Haus verlassen, wann sie wollen, können Besuch empfangen. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Abstinenz. Die Männer und Frauen kommen entgiftet und in der Regel ohne körperliche Entzugserscheinungen in die Villa Noah. Wenn doch jemand der Versuchung nicht widerstehen kann und zum Alkohol greift, wird er nicht entlassen. „Wir versuchen ihm zu helfen, die Abstinenz zu halten. Dafür ist sehr viel Motivationsarbeit zu leisten“, sagt Apollonia Götten.

Die Bewohner, zwei Drittel Männer, sind im Durchschnitt Ende 50, für viele ist die 1992 gegründete Villa Noah ein dauerhaftes Zuhause. Sie haben also draußen kaum Berührungspunkte mit jungen Menschen, „aber die treffen sie hier in unseren Freiwilligen“, weist die Leiterin auf eine weitere Bedeutung des sozialen Jahres hin. Sie würde gern mehr als einen Freiwilligen aufnehmen. Doch die Kapazitäten lassen das zumindest derzeit nicht zu.

## Ein anderer Blick aufs Leben

Für die Freiwilligen verändert sich oftmals ihr Blick aufs Leben, weiß Götten. Durch den Dienst in der Villa Noah und den Kontakt mit den Suchtkranken bekommen die jungen Erwachsenen einen anderen Blick auf alkoholranke Menschen. Und das Kennenlernen verschiedener Berufsfelder wie Sozialarbeit, Ergotherapie, Hauswirtschaft, Pflege und Verwaltung bringt neue berufliche Möglichkeiten. „Sie gehen in der Villa Noah einer regelmäßigen Tätigkeit nach und können sich nicht wegbeamen, wie manchmal in der Schule, hier muss man immer auf Sendung sein“. Der Job wird vom Verein „Freiwillige Soziale Dienste im Erzbistum Köln e. V.“ vermittelt, der auch Arbeitgeberfunktion wahrnimmt. Sechs Mal im Jahr veranstaltet er Bildungsseminare, in denen die Teilnehmenden ihre sozialen Kompetenzen erweitern, politisches Wissen lernen und über philosophische Fragen diskutieren können. „Eine Superchance, etwas fürs Leben zu lernen“, findet Apollonia Götten.

IV

# Lieblingsgericht: Rheinischer Sauerbraten

Wie der geflüchtete Fahad Khan Koch im Marienhaus wurde

Text – Dieter Brockschnieder

Mit Hilfe der Caritas und juristischem Rat durch das Behördenlabyrinth

Den Gesellenbrief hat Fahad Khan endlich in der Tasche. Prüfung bestanden. Fahad Khan ist jetzt Koch im Alten- und Pflegeheim Marienhaus der Bonner Caritas. Manchmal kann es Fahad Khan noch nicht glauben. Denn der Weg dahin war lang und steinig.

16 Jahre alt war Fahad Khan, als er sich im März 2015 von seinem Heimatland Pakistan allein auf den Weg nach Deutschland machte. Wie er die Flucht geschafft hat, ist sein Geheimnis. Erste Station seiner Reise war für sechs Monate die Türkei, dann kam er über Bulgarien in die Bundesrepublik, wo er im September/Oktober 2015 eintraf. Es folgten Flüchtlingsunterkünfte in Dortmund und Essen, ehe er Ende dieses für ihn entscheidenden Jahres der Stadt Bonn zugewiesen wurde. Sie brachte ihn im Flüchtlingsheim am Chlodwigplatz unter, einem früheren Bürogebäude.

## Praktikum als erster Schritt

Damit war er noch lange nicht integriert. 2016 wurde der junge Flüchtling am Heinrich-Hertz-Europakolleg aufgenommen, lernte dort die deutsche Sprache. Im Jahr darauf ging es für ihn darum, sich um einen Praktikumsplatz zu bemühen. Khan fragte bei einem Schreiner nach, der ihm aber absagte: kein Platz frei. Als er ein wenig frustriert zum Europakolleg zurückkehrte, beschied man ihm unmissverständlich: „Sie müssen ein Praktikum machen“. Aber wie? Jetzt half ihm der Zufall. Die Frau einer seiner Lehrer gab ihm eine Telefonnummer bei der Caritas. Es war die Rufnummer der Hauswirtschaftsleiterin des Alten- und Pflegeheims Marienhaus. Khan rief an, trug sein Anliegen vor – und hörte dann: „Kommen Sie gleich um 14 Uhr vorbei.“ Nach dem Vorstellungsgespräch hatte er seinen Praktikumsplatz in der Küche des Hau-



^ Hier hat sich Fahad Khan beweisen können: Stolz zeigt er die Küche des Alten- und Pflegeheims Marienhaus. Bei seinen Kolleg\*innen und den Senioren fühlt er sich angenommen.

ses. Ein Jahr lang ging er nun an zwei Tagen pro Woche in das mitten in der Bonner City liegende Alten- und Pflegeheim, und lernte anschaulich, was es bedeutet, täglich für 84 Bewohnerinnen und Bewohner verschiedene Menüs frisch zuzubereiten. Als er am 2. Februar 2018 die Schule beendete, wusste Fahad Khan, welchen Beruf er wählen wird: „Ich wollte Koch werden“, sagt er. Also bewarb er sich bei der Einrichtungsleitung des Marienhauses – und bekam einen Ausbildungsvertrag. In der dreijährigen Lehre arbeitete er anfangs als Küchenhelfer. Hauswirtschaftsleiterin Fischer und Küchenchef Schweer und deren Teams brachte ihm bei, kalte und warme Gerichte zu kochen, alle unter ökotrophologischen Gesichtspunkten zubereitet und abgestimmt auf die Bedürfnisse der älteren Menschen. Die Arbeitszeit sei gut gewesen, berichtet Khan, täglich von 6.30 Uhr bis 14 Uhr. „Das hat großen Spaß gemacht. Wir sind in der Küche wie eine Familie“, lobt er die Kolleg\*innen. Immer wieder aber drohte ihm die Abschiebung. Was tun? Juristischer Rat war gefragt. Doch der ist teuer. Marienhaus-Leiter Sandor Sobothe setzte sich dafür ein, dass der Koch-Azubi ein günstiges Mitarbeiterdarlehen bekam, um einen Rechtsan-

walt als Scout durchs Behördenlabyrinth bezahlen zu können. Mit Erfolg: Nach einigen Anstrengungen hat der Koch Fahad Khan nun einen regelrechten Duldungsstatus.

## Gelungene Integration

Nach Ende der Lehrzeit bot die Caritas ihm die Übernahme als Koch an. Fahad Khan hat dankbar angenommen. „Er ist ein gelungenes Beispiel für Integration“, freut sich Sandor Sobothe für seinen Mitarbeiter. Der 22-Jährige will nun kräftig sparen, um sich einen Wunsch erfüllen zu können: eine eigene Wohnung. Außerdem möchte er seiner Mutter, die an Diabetes erkrankt ist und unter Herzproblemen leidet, Geld für Medikamente und den Arztbesuch nach Hause schicken.

Der junge Mann ist auch in seiner Freizeit leidenschaftlicher Koch: „Schöne scharfe Currygerichte mit Hähnchenfleisch und vielen Gewürzen“, erzählt er. Oder auch einen Biryani. Das ist ein leckerer Eintopf mit Fleisch und Reis, der zu den kulinarischen Erlebnissen seiner Heimat gehört. Als er schließlich nach seinem Lieblingsgericht aus der deutschen Küche gefragt wird, zögert Fahad Khan nicht lange: Rheinischer Sauerbraten.

# Ungleiches muss ungleich behandelt werden

Text – Dieter Brockschnieder

Jörn Unterburger leitet das neue Fachgebiet „Armut und Existenzsicherung“

„Wir müssen den von Armut Betroffenen eine Stimme geben!“, hat sich Jörn Unterburger vorgenommen. Er leitet seit dem 1. Juli im Caritasverband der Stadt Bonn das Fachgebiet Armut und Existenzsicherung. Im Fachbereich Erwachsene, den Gabriele Al-Barghouthi leitet, gibt es damit jetzt zwei neue Fachgebiete – das Fachgebiet Integration und Migration und das neue Fachgebiet Armut und Existenzsicherung. „Das ist ein Statement des Verbandes, das wir hier ein Problem sehen“, sagt Unterburger. Die Caritas wolle sich verstärkt an die Stadtgesellschaft wenden, damit von Armut betroffene Menschen mehr in den Blick genommen würden.

Gegen Arbeitsausbeutung

Zu Unterburgers Fachgebiet gehören die Schuldnerberatung, die Bahnhofsmission, das Servicezentrum – der erste Anlaufpunkt, an dem Ratsuchenden ein passender Ansprechpartner vermittelt wird – und die ebenfalls neu strukturierte Beratungsstelle Arbeit.

Neben der Beratung für Erwerbslose hat die Beratungsstelle Arbeit jetzt einen neuen Schwerpunkt: Sie berät Menschen, die von Arbeitsausbeutung oder Zwangsarbeit bedroht oder betroffen sind. Das kann z.B. heißen, dass es keinen Arbeitsvertrag gibt, keinen Kündigungsschutz, bei Urlaub oder Krankheit nicht gezahlt oder die Krankenversicherung nicht abgeführt wird. Die Caritas will die unter Arbeitsausbeutung Leidenden zum Beispiel mit Fachberatungsstellen oder Gewerkschaften oder auch deren Anwälten in Kontakt bringen, damit sie auch mit juristischen Mitteln ihre Arbeitnehmerrechte durchsetzen können.

Armut ist vererbbar

Die Problemlage macht Unterberger, der nach dem Studium der Sozialarbeit ein Masterstudium abgeschlossen hat und seit 2009 bei der Caritas arbeitet, am Beispiel Neu-Tannenbusch deutlich. In diesem Stadtteil beziehen 42,4 Prozent der Einwohner Sozialleistungen. Ähnlich sieht es in Medinghoven aus. Das ist nicht zuletzt durch den „Sozialbericht 2020“ von Caritas und Diakonie bekannt. Doch die Situation bessert sich nicht. Wohnraum wird knapper und teurer, viele Mieter geben weit über 50 Prozent ihres Einkommens für Miete und Heizkosten aus, so dass sie keine Rücklagen bilden können. Sind Anschaffungen nötig, ist oft Ratenkauf das Mittel der Wahl. Folge: Die Menschen rutschen weiter in Armut.

„Zur Sozialberatung kommen mittlerweile Generationen: Die Eltern leben von Sozialhilfe, deren Kinder mittlerweile auch. Armut ist vererbbar“, berichtet Unterburger, der neben der Fachgebietsleitung auch direkt zuständig ist für die Allgemeine Sozialbera-

tung und das Quartiersmanagement Pennenfeld. Seine These zur Bekämpfung der sozialen Schieflage orientiert sich an einem Leitsatz aus der Pädagogik: „Ungleiches muss ungleich behandelt werden“. Das heißt: Um Chancengleichheit zu erreichen, ist der besser zu behandeln, der schlechter dran ist. Die Förderung müsse so früh wie möglich beginnen, vorrangig bei den am wenigsten Bevorteilten. Das bedeutet auch: Kitas in Stadtteilen wie Neu-Tannenbusch oder Medinghoven müssten besser ausgestattet werden als Kindertagesstätten in anderen, begüterteren Ortsteilen. Die Corona-Pandemie hat auf das Problem der seit Jahrzehnten bestehenden sozialen Ungerechtigkeit erneut den Brennstahl gerichtet: Kinder, die Zuhause einen Laptop haben und auch Eltern, die damit umgehen können, kamen besser durchs Homeschooling als Altersgenossen, deren Familie keinen PC besitzt. Jörn Unterburger betont, wie wichtig es ihm ist, dass die Ratsuchenden merken: Wir werden gehört. „Dazu muss man permanent am Ball bleiben“. Und das will er.



^ Teambesprechung mit Jörn Unterburger (re.). Im neuen Fachgebiet gilt der Fokus insbesondere den von Armut betroffenen Menschen.

## Ein Hotel im Marienhaus

### Naturschutzbund Bonn und Bonner Stadtsoldaten spenden Bienenhotel

Im Alten- und Pflegeheim Marienhaus hat man sich auf neuen Besuch eingestellt - mit einem eigenen Hotel. Die Bewohner sind in diesem Fall winzig klein, mit Flügeln, winzigen Rüsseln und Fühlern ausgestattet. Der Naturschutzbund Bonn (NABU) und der Verein Senioren- und Jugendhilfe e.V. im Bonner Stadtsoldaten-Corps waren sehr schnell für die Idee eines kleinen „Insektenhotels“ zu begeistern. Der Verein des Stadtsoldaten-Corps spendete die Materialien, mit denen sich der Naturschutzbund Bonn ehrenamtlich an die Arbeit machte. Die Naturschützer haben in wochenlanger Arbeit im Naturschutzzentrum Kiesgrube Dünstekoven



das Insektenhotel fertiggestellt. Hier finden nun zahlreiche Arten von Wildbienen perfekte Bedingungen für ihre Brut. Die Nisthilfe wurde fachgerecht von einer im Verein engagierten Schreinerin gefertigt

und von ehrenamtlichen Helfern mit geeigneten Brutröhren gefüllt. Da im Marienhaus-Garten viele Blütenpflanzen gedeihen, ist der Platz ideal. Der Standort ist für die Senioren barrierefrei auch mit dem Rollstuhl zu erreichen und die Nisthilfe durch die niedrige Bauweise so angelegt, dass die Bewohner die fleißigen Insekten gut bei der Arbeit beobachten können. Wildbienen sind von Natur aus vollkommen friedlich und stechen den Menschen nicht. So gelingt Naturschutz in der Bonner Innenstadt und ist zugleich eine spannende Attraktion für die Bewohner des Marienhauses.

Margit Scholz-Schaller



## Dank und Ermutigung

Aktion des Adelheidisgymnasiums

All jenen Danke zu sagen, die sich als Mitarbeitende in Pflege- und Sozialberufen in der Corona-Krise um hilfsbedürftige Menschen kümmern, war das Ziel einer Aktion des Adelheidisgymnasiums. Im Rahmen des Open-Air-Schulabschluss-Gottesdienstes überreichten die Schülerinnen Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Fachgebietsleiter Jörn Unterburger eine ganze Kiste voller Dankes- und Ermutigungsbriefe. Die Briefe werden jetzt an die Mitarbeitenden der Bonner Caritas weitergegeben. Eine tolle Idee. Herzlichen Dank dafür.



## Menschenrechte sind #UNVERHANDELBAR

Tag des Flüchtlings: Caritas Bonn beteiligt sich an Demo zur Aktionswoche

„Wir alle, die vielen Engagierten, beweisen, dass Integration gelingen kann.“ Mit einem Appell an die Politik bekräftigte Fachbereichsleiterin Gabriele Al-Barghouthi bei einer Kundgebung die Position der Bonner Caritas: „Wir fordern von der Bundesregierung, die Aufnahmeprogramme nach Deutschland fortzusetzen. Und wir solidarisieren uns an dieser Stelle ausdrücklich mit der Seebrücke und der zivilen Seenotrettung im Mittelmeer.“ Zum Abschluss der Aktionswoche zum Tag des Flüchtlings Ende Juni zogen rund 250 Teilnehmende durch die Bon-

ner Innenstadt, um auf die menschenunwürdige Situation in den Flüchtlingslagern und die problematische EU-Flüchtlingspolitik aufmerksam zu machen. Auf der Kundgebung sprach auch Amal Ibrahim (Foto), die 2013 aus Syrien über die Türkei mit ihrem Ehemann und drei Kindern geflüchtet war und heute bei der Bonner Caritas in Haus Mondial als Projektmitarbeiterin arbeitet. „Wir alle wollen hier ein neues Zuhause finden und mit allen Menschen hier friedlich und zufrieden zusammen leben“, appelliert Amal Ibrahim.

# Katja Dörner wird Schirmherrin

Text – Mechthild Greten

## Familienfonds in Corona-Zeiten an der Seite benachteiligter Kinder

Die Oberbürgermeisterin, Katja Dörner, hat jetzt die Schirmherrschaft über den Familienfonds ROBIN GOOD von Caritas und Diakonie übernommen. ROBIN GOOD wurde vor 14 Jahren gegründet, mit dem Ziel armen Familien schnelle und unbürokratische Hilfe zu geben. „Als Schirmherrin und Bonner Oberbürgermeisterin unterstütze ich den Familienfonds ROBIN GOOD von ganzem Herzen und mit voller Überzeugung. Der Fami-



^ **Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (re.) und Diakonie-Geschäftsführer Ulrich-Hamacher (li.) freuen sich auf die neue Zusammenarbeit. Als Symbol der Schirmherrschaft erhielt Katja Dörner den ROBIN GOOD-Hut.**

lienfonds setzt sich für mehr soziale Gerechtigkeit und gegen Kinderarmut in Bonn ein. Die Bekämpfung von Kinderarmut steht auf meiner Agenda weit oben. Denn auch in Bonn ist Kinderarmut ein großes Thema und ein Problem unserer Gesellschaft. Uns allen ist bewusst, dass ROBIN GOOD das nicht allein lösen kann. Aber der Familienfonds leistet einen wichtigen Beitrag dazu, dass Kinder teilhaben können und materielle Not gelindert werden kann“, sagt Oberbürgermeisterin Katja Dörner.

# ROBIN GOOD – Hilfe, die ankommt

Text – Mechthild Greten

## 3.057 Mal geholfen: Lebens- mittelgutscheine, Soforthilfe, Schulranzen

Die Hilfe kommt an – im Jahr 2020 gleich 3.057 Mal. Denn das ist die genaue Anzahl der Kinder, die der Familienfonds ROBIN GOOD im vergangenen Jahr erreichen konnte. 2020 standen ROBIN GOOD insgesamt 283.432,73 Euro an Mitteln zur Verfügung.

Unbürokratische Hilfe war und ist gerade in Corona-Zeiten wichtig. „Durch die Pandemie haben benachteiligte Kinder und Jugendliche besonders gelitten“, berichtet Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Die Auswirkungen mehrerer Lockdowns trafen insbesondere Familien, die ihre Kinder wegen fehlender technischer Ausstattung oder Fertigkeiten nicht zu Hause unterrichten konnten. Kurzarbeit, wegfallende Minijobs oder

Arbeitslosigkeit haben die Situation verschlimmert. ROBIN GOOD konnte mit der Corona-Aktion „ÜberlebensMittel“ bedürftigen Familien schnell helfen“, so Schneider. Fast 3.000 Lebensmittelgutscheine habe

ROBIN GOOD an mehr als 1.700 arme Kinder verteilt. Unterstützt wurde die Aktion großzügig von der Aktion Mensch. Mit weiteren Soforthilfen hat ROBIN GOOD weitere 524 Kinder erreicht. Allein 45 Prozent der Soforthilfen wurden für Möbel und Haushaltsgeräte ausgegeben. Mit 21 Prozent bildete Kleidung einen weiteren großen Posten auf der Ausgabenliste, gefolgt von Schulbedarf und Lernhilfen (13 Prozent) sowie Strom und Miete (5 Prozent). In diesem Jahr werden auch wieder mehr als 400 Bonner Kinder mit einem nagelneuen Schulranzen von ROBIN GOOD in ihr Schulleben starten können. Denn mit guter Ausstattung fängt Chancengleichheit in der Schule an.

„Mehr als 10.000 Kinder und Jugendliche



in Bonn sind von Armut betroffen“, so Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. „Wir reden hier von jungen Menschen, die nicht am ge-

ellschaftlichen Leben teilnehmen können, die von vielen - für andere - normalen Aktivitäten ausgeschlossen sind – sei es in der Schule, bei Freunden oder im Freizeit- und Bildungsbereich. Armut isoliert von jung an und ist damit ein gesamt-gesellschaftliches Problem, dem sich auch unsere Stadtgesellschaft stellen muss“, betont Schneider. Mit Hilfe von ROBIN GOOD könne die Situation der Kinder und Jugendlichen verbessert und Teilhabe begrenzt ermöglicht werden. „Das spricht uns alle aber nicht davon frei, das Problem strukturell zu lösen“, so Schneider.

„ROBIN GOOD ist zu einer festen Größe in der sozialen Landschaft unserer Stadt geworden“, so Schneider. „Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, allen Wegbegleitern und Unterstützern.“

VIII

# Mit Hula-Hoop wieder neuen Schwung bekommen

## Lions Club Bonn-Beethoven spendet für ROBIN GOOD-Projekt in Uns Huus



In der St. Hedwig-Kirche in der Mackenstraße gibt es eine tolle Aktion für die Kinder des Jugendzentrums Uns Huus: einen Hoopdance-Kurs. Hier lernt man nicht nur mit dem Hula Hoop-Reifen um die Hüfte zu kreisen, sondern macht Videos davon und lernt auch noch einiges

über den Umgang mit sozialen Medien. An dem Kurs können die Kinder dank dem Lions Club Bonn-Beethoven teilnehmen. Der Lions Club hat 4.500 Euro an Robin Good gespendet und hat damit diesen Kurs ermöglicht. Ende Juni haben sich Barbara Hopmann und Ulf Mackenberg ein Bild von dem Kurs und den Kindern gemacht. In der Gruppe sind die Kinder und Jugendlichen zwischen 5 und 13 Jahren alt. An diesem Tag fand der Kurs wegen Regen in der St. Hedwig-Kirche statt. Die Kinder hatten viel Spaß und die Vertreter\*innen des Lions Club Bonn Beethoven waren begeistert. "In Armut aufzuwachsen bedeutet nicht nur, wenig Geld zu haben: Kinderarmut zeigt sich in geringeren Bildungschancen, schlechterer Ge-

sundheit und weniger sozialer Teilhabe", sagt Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. "Gerade jetzt, nach den Corona-Lockdowns, ist es wichtig, dass junge Menschen wieder neue Impulse bekommen." In dem Kurs haben die Kinder viel Spaß, weil sie nach den Corona-Lockdowns endlich wieder Bewegung haben, vielleicht auch auf neue Freunde treffen und nicht nur Hula-Hoop-Tricks lernen, sondern am Schluß auch noch ein Video drehen.

**Mara Feddern**

(Mara Feddern war als Schülerpraktikantin in der Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit und hat uns zum Pressetermin begleitet.)



## Qwiek.up, Scotty

Erinnerungen anregen, Sinne aktivieren, positive Emotionen schaffen - das alles kann Qwiek.up, eine Art Projektor, der im großen Format Bilder an die Wand und Decke projiziert. Der Projektor, der nun im Alten- und Pflegeheim Marienhaus zum Einsatz kommt, kann mit minimalem Aufwand in jedem Zimmer installiert werden und jeden Raum in eine Erlebniswelt verwandeln. Virtuell erleben Bewohner den Wechsel der Jahreszeiten, machen einen Waldspaziergang, einen Besuch im Zoo, erblicken den Sternenhimmel oder genießen gemeinsam ein Konzert mit André Rieu. Auch Familienfotos kommen zum Einsatz: Dann sind Angehörige - virtuell - ganz nah.

## Rotarier spenden 3000 Euro für Quartier Geislar

### Projekt für junge wohnungslose Menschen: Die ersten Bewohner ziehen ein

Mit einer Spende von 3.000 Euro unterstützt der Rotary Club Bonn anlässlich seines 70-jährigen Bestehens das Caritas-Wohnprojekt „Quartier Geislar“. Prof. Dr. Norbert Kleinheyer, Präsident des Rotary Club Bonn (v.li.) übergab die Spende an Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider, Bereichsleiter Gerhard Roden und Fundraiserin Martina Deller. In Geislar baut die Caritas derzeit zwei Apartmenthäuser, in die 14 ehemals wohnungslose bzw. psychisch beeinträchtigte Menschen einziehen werden. Diese Men-

schen hätten ohne dieses Projekt keine Chance auf eine bezahlbare Wohnung in Bonn. Einen Großteil der Baukosten hat die Caritas finanziert. Für die Innenausstattung werden 250.000 Euro an Spenden gebraucht. Bisher sind mehr als 200.000 Euro an Spenden eingegangen. Anfang Juli sind bereits die ersten Bewohner eingezogen. Das zweite Apartmenthaus und der angrenzende Garten, der von den Bewohnern bewirtschaftet werden soll, werden Anfang 2022 fertig sein.

**Mara Feddern**

